

10 KULTUR

Fatih, der Maßlose, erobert die Welt

Filmemacher Akin erhielt zurecht den Ehrenpreis des Nürnberger Filmfestivals Türkei/Deutschland, das gestern eröffnet wurde. Denn der Hamburger gehört mit 37 zu Europas größten Regisseuren

NÜRNBERG. Wir holten Gastarbeiter, doch es kamen Menschen, philosophierte der Schweizer Dichter Max Frisch. Zwei, die Mitte der Sechziger hier ihr Glück suchten und später einräumten, sie hätten einfach vergessen, wieder heimzuziehen, waren Enver Akin und seine Frau. Sie lebten in Hamburg-Altona, wo Sohn Fatih am 25. August 1973 zur Welt kam.

Der hat – als er früh berühmt wurde – mit seiner Jugendbanden-Zeit im Multikultiviertel ein wenig kokettiert. Wahrscheinlicher erscheint ein außergewöhnlich zielstrebigere Weg mit Abitur, Theatergruppen, frühen Filmen, Studium und schnellen Erfolgen: „Er dürfte der jüngste Filmemacher der Geschichte des deutschen Kinos sein, der mit einem Millionenat sein eigenes Drehbuch verfäulen konnte“, schrieb der Spiegel 1998 über den 25-Jährigen.

Schon 1996 feierte Fatih Akin (sprich: Fattich Ak'na) seine Nürnberg-Premiere. Beim türkisch-deutschen Filmfestival bekam er seinen ersten von vielen Filmpreisen für „Sensu. Du bist es“. Heute, mit 37 Jahren, gilt er als einer der bedeutendsten europäischen Regisseure, ein gewissenhafter und akribischer Arbeiter voller sprühender Phantasie, der Tradition der Autorenfilmer entwachsen, ein Mann von gewaltiger Erzähkraft. Er würde auch gut nach Amerika passen, wo seine Vorbilder Coppola, Scorsese und Kazan wirk(t)en – und man traditionell keine Grenze zwischen großem Publikumserfolg und großer Kunst zieht.

Schnell eroberte er Kritik und Publikum: Auf den Riesenerfolg des märchenhaft, träumerischen Roadmovies „Im Juli“ (2000) folgte ein fast

Wand“ – beginnt quasi mit der Titelzeile: Der geniale, kitschi-hafte Hauptdarsteller Brol Onel rast in Selbstmordabsicht gegen eine Mauer. Dieses irrsinnige Tempo, immer wieder rüde abgestoppt, kennzeichnet die ganze Liebesgeschichte. Der Episodenfilm „Auf der anderen Seite“, und die Kneipengeschichte „Soul Kitchen“ (2009) schließen die Reihe ab. Gestern erhielt

altestamentarisches Drama „Solino“ (2002). Geschickt stilisiert Akin die folgenden Filme zur Trilogie hoch, nennt sie „Liebe, Tod und Teufel“. Der erste Teil – „Gegen die

Fatih Akin den Ehrenpreis des Festivals. Längst haben ihn die Deutschen als einen der ihren adoptiert. Er selbst kokettiert mit der Doppelrolle, dem zweiten Blick, den er bedarfs-

weise abrufen kann, auf Deutsche und Türken. Die Stimme der Sehnsucht, die aus seinen Filmen schreit, die grenzenlose Lebensgier, sie scheint durchaus ein Merkmal von Im-

migrantengeschichten. Doch Akins großes Thema ist das Wechselspiel von innerer Stärke und Verzweiflung, die grenzenlose emotionale Unbedingtheit seiner Charaktere,

die streben, lieben, leiden bis zum bitteren Ende. Da spricht der maßlose Akin, der einmal so vom türkischen Film schwärmte: „Da gibt es Perlen zu entdecken, Kisten voller

Gold. (...) Ich würde gern mal ein Jahr in der Türkei leben, essen rein türkischen Film machen.“ „Für Türken?“, fragt der Reporter. „Für die ganze Welt natürlich!“
Peter Budig



AZ-INFO
Fatih Akin auf dem Film-Festival
Akins Perlen: Martin Scorsese (Raging Bull - 18./21.3., 19.30/20.30 Uhr, Festsaal/KommKino), anschl. Talk mit Akin), Elia Kazan (Die Unbezwingbaren 18./21.3., 18.15/20.30, Filmhaus/KommKino), Jenseits von Eden (18./20.3., 18.30/20.30, KommKino).
Akins Filme: Gegen die Wand, 20./23.3., 18 Uhr, KommKino. Auf der anderen Seite, 19./23.3., 20.15/20.30 KommKino. Solino, 21./24.3., 18./18.30, KommKino. Soul Kitchen, 19./22.3., 18.45/18. Filmhaus, KommKino. New York, I love you, 18./20.3., 21.45/12 Filmhaus. Kurzfilme/Doku 19.3., 18.15, KommKino.

Fatih Akin am Filmfest, wie im seiner Foto-Montage steht – die Doku läuft beim Nürnberger Festival (19.3., 20.30, KommKino).